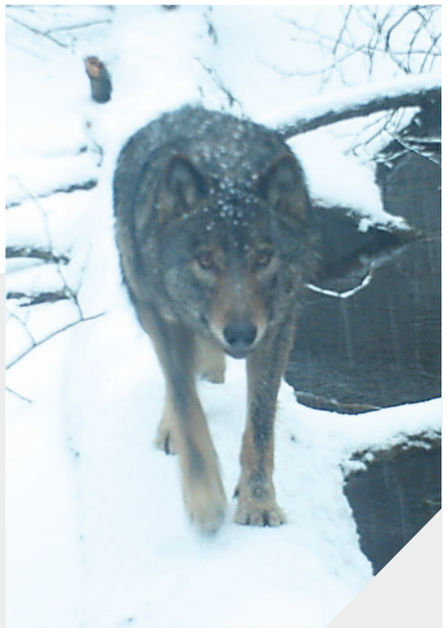
GEKOMMEN UM ZU BLEIBEN – DIE RÜCKKEHR DER WÖLFE

Aus dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland war der Wolf Ende des 19. Jahrhunderts verschwunden. 1992 wurde er in der EU unter Schutz gestellt. Seitdem leben in vielen Ländern Wolfsrudel, die Junge großziehen. In Deutschland haben sich seit 1996 wieder Wölfe angesiedelt. Nach Angaben des Bayerischen Landesamtes für Umwelt wurden im April 2015 hier 31 Wolfsrudel und 8 Wolfspaare nachgewiesen. In Bayern gibt es zurzeit drei Regionen mit standorttreuen Tieren: 1 Rudel mit drei Welpen im Nationalpark Bayerischer Wald, 1 Paar auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr (Oberpfalz) und 1 Paar im Veldensteiner Forst (Oberfranken).



Wolf in freier Wildbahn.
Foto: Naust Eco Station, Vadim Sidorovich, Irina Rotenko.

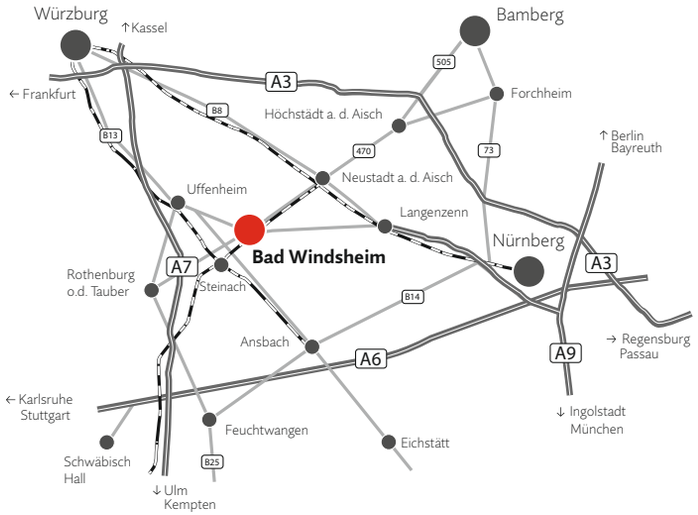
Öffnungszeiten

10. März – 27. Oktober	9 - 18 Uhr
28. Oktober – 16. Dezember	10 - 16 Uhr

Im März, November und Dezember montags geschlossen.
Einlass bis 1 Std. vor Schließung.

Das Museum Kirche in Franken öffnet jeweils eine Stunde später.

Anfahrt



Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken
Eisweiherweg 1
91438 Bad Windsheim
09841/66 80 0 · Fax 09841/66 80 99
info@freilandmuseum.de · www.freilandmuseum.de

Eine Sonderausstellung des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim und des Förderkreises Jagdschlösschen im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim e. V.

WER HAT ANGST VORM BÖSEN WOLF?

eine Ausstellung im Jagdschlösschen aus Eyerlohe 21.7.2018 bis 16.12.2018

Fränkisches Freilandmuseum
Bad Windsheim

WER HAT ANGST VORM BÖSEN WOLF?

Vor seiner Ausrottung durch den Menschen in weiten Gebieten des deutschsprachigen Raums gegen Ende des 19. Jahrhunderts besiedelte der Wolf fast die gesamte Nordhalbkugel der Erde. Diese weiträumige Verbreitung verdankt er seiner großen Flexibilität, durch die er sich vollkommen an seine Umwelt anzupassen vermag.

Inzwischen ist der Wolf wieder in unsere Breiten zurückgekehrt. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts sind seine Bestände in vielen europäischen Ländern stabil und nehmen stetig zu. Das wirft Fragen auf, weil die Auseinandersetzung mit dem Wolf von Emotionen geprägt ist – uralte Angst keimt auf, denn kaum ein anderes Raubtier hat der Mensch so gefürchtet.

Die kleine Ausstellung geht der Frage nach: „Ist der Wolf heute eine Gefahr für die Menschen?“ Sie stellt ihn als Wildtier vor und schaut zurück in die Geschichte, als er noch in den Wäldern Frankens lebte: Wie gingen die Menschen damals mit dem Wolf um, wie sahen sie ihn, wie lebten sie mit ihm? Gleichzeitig zeigt die Ausstellung die aktuelle Bestandssituation in Franken und Deutschland auf und versucht zu ermitteln, was seine Gegenwart für uns und unseren Lebensraum bedeutet.

DER WOLF (CANIS LUPUS) – WER IST DAS?

Wölfe leben in Rudeln. Diese bestehen im Regelfall aus dem Elternpaar und dessen Nachkommen aus einem Jahr und möglicherweise noch nicht geschlechtsreifen Tieren des Vorjahres. Es handelt sich also meist um einen Familienverband, der über einen längeren Zeitraum zusammenlebt, miteinander jagt und gemeinsam sein Gebiet verteidigt. In Europa bestehen Rudel aus zwei bis sechs Tieren.

BEKÄMPFUNG UND AUSROTTUNG

Orts- und Flurbezeichnungen wie „Wolfsgrubenacker“ oder „Wolfsgrube“ erinnern heute an das Vorkommen des Wolfs in unseren Breiten.

Als angsteinflößender Räuber war er zu allen Zeiten heftigen Verfolgungen ausgesetzt. Bedingt durch die Wirren des Dreißigjährigen Kriegs (1618 – 1648) nahmen die Wölfe auch in Franken erheblich zu – damals sprach man von einer „Wolfsplage“. Um ihn möglichst schnell zu bekämpfen, galt der Wolf bald als bannfreies Tier, das jeder bejagen durfte. Die Regierung von Ansbach forderte im Januar 1650 zur „Bekämpfung und Ausrottung dieses Raubtieres“ auf. Wildmeister, Förster und ihre Angestellten sollten innerhalb einer bestimmten Zeit eine festgesetzte Anzahl von Wölfen erlegen – bei Nichterfüllung drohte Dienstentlassung.

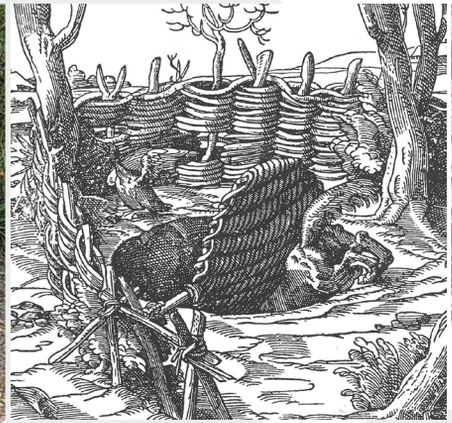
In diesem Winter kamen die Wölfe nachts in Dörfer, Weiler, Einöden und in die Nähe von Mühlen, suchten Nahrung auf den Gassen und auf den Misten. Es wurde jedem Untertan erlaubt, in mondhellen Nächten aus seinem Haus oder einer Hofreite aus auf Wölfe zu schießen. Für jeden erlegten Wolf wurde neben der Überlassung des Balgs (der Haut/des Pelzes) auch ein Reichstaler gezahlt. Wenn jemand junge Wölfe im Gehölz erschlug und an den aufgestellten Beamten ablieferte, erhielt er pro Stück einen halben Taler.

Auch die Freie Reichsstadt Rothenburg forderte ihre Bürger auf, den Wolf zu bekämpfen. In einem Erlass vom 23. Juli 1652 heißt es: „Sonsten aber wollen wir hiermit alle den Unserigen angekündet und erlaubet haben, wer die Wölff zu schießßen und zu vertreiben Lust haben möchte, daß ein jedweder solches ohne Scheu zu thun macht haben und darfür auch ein jedweder so offt ein Wolff geliefert würd, entweder ein Reichsthaler bezahlet oder denselben der Balg gelassen werden solle…“

Aber schon 1643 machten die Wölfe die Straßen unsicher, in der Rothenburger Stadtchronik findet sich folgende Notiz: „Diß Jahr gab es sehr viel Wölfe…. biß ins Stadtfeldt heraus und holeten manches Schaff hinweg… rissen den Bauern die Hunde…“. 1652 gruben Wölfe auf dem Friedhof zu Neusitz (Landkreis Ansbach) Leichen aus den Gräbern.

Weit verbreitet war der Fang mit Netzen, Schlagfallen, Wolfsangeln und in sogenannten Wolfsgruben – das sind tiefe, brunnenähnliche Schächte, in die der Wolf mit Ködern hineingelockt wurde und starb, weil er nicht daraus entkommen konnte. An vielen Orten legte man vergiftete Köder aus. Aber bei seiner Vorsicht und Intelligenz war der Wolf schwer zu fangen. Erst als die Technik der Feuerwaffen ausgereifter wurde, gelang es, ihn zu vernichten und auszurotten.

Wolf in freier Wildbahn. Foto: Naust Eco Station, Vadim Sidorovich, Irina Rotenko.



Wolfsgrube mit drehbarem Deckel. Nach dem „New Jägerbuch“ von 1590 (1, S. 81).

Treibjagd auf Wölfe. Federzeichnung von Jost Amman, 1583.

Wolfsgrube mit Reisigverblendung. Federzeichnung nach Jost Amman, 1583.